

Aus dem Sprachverein

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu lesen. So können die Chancen für das weitgespannte DBG-Programm... nur wachsen.“ — („Die Tat“, 13.12.1969.)

Europarat. — „Die deutsche Sektion des Rates der Gemeinden Europas hat den Antrag der österreichischen Sektion unterstützt, die deutsche Sprache neben Englisch und Französisch als offizielle Amtssprache beim Europarat einzuführen.“ — („Trierische Landeszeitung“, 16.1.1970.)

Aus dem Sprachverein

Die Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Basel am 14./15. März 1970

Die Jahresversammlung fand diesmal in Basel auf beiden Seiten des Rheins statt und stand damit auch — wie dieser Bericht zeigen wird — im Zeichen der „Regio Basiliensis“. Die Firma CIBA, die uns ihren hochmodernen Vortragssaal und andere Dienste großzügig zur Verfügung stellte, hat ihren Sitz nahe der Dreiländerecke, wo zwar drei Staaten aneinandergrenzen, wo es aber keine Sprachgrenze gibt, weil Elsässer, Baden-Württemberger und Schweizer die gleiche Sprache sprechen: alemannisches Deutsch. Gleich zwei „Gastgeber“ hatten zusammen mit unserm Obmann und dem Schreiber die Tagung mustergültig vorbereitet: der Zweigverein Basel und die Firma CIBA. Wir schulden besonderen Dank den Herren Ing. K. Droz, Handlungsbevollmächtigter der Firma CIBA AG, Dr. H. Küry, bis Ende 1969 Redaktor bei der CIBA, Seminardirektor Dr. R. Schläpfer, Obmann des Basler Sprachvereins, und unserm Alt-Obmann Prof. Dr. L. Wiesmann.

Als Auftakt der Tagung wurde am Samstagvormittag um 11 Uhr im Restaurant „Safranunft“ (beim Marktplatz, also links des Rheins) eine Pressekonferenz abgehalten, an der Obmann Dr. H. Villiger, unterstützt vom Schreiber W. Frick und vom Basler Obmann Dr. R. Schläpfer, über die Ziele unseres Vereins Auskunft gab. — In der gleichen Gaststätte hielt von 14 bis 18 Uhr der Vorstand im Beisein von Herrn Otto Nüßler, Schriftleiter des „Sprachdiensts“ (als Vertreter der bundesdeutschen Gesellschaft für deutsche Sprache, Sitz: Wiesbaden) eine vorbereitende Geschäftssitzung ab. Es gelang wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht, alle Geschäfte zu erledigen, die auf der Liste standen. Für die Jahresversammlung selbst aber konnte alles Nötige vorberaten werden. Einer Anregung von Herrn W. Wyttenbach (Bern) folgend, beschloß der Vorstand, daß sich der Sprachverein mit der Frage der Zweckmäßigkeit eines frühzeitigen Fremdsprachunterrichts (Französisch) an den Volksschulen befassen werde. Es wurde dafür ein Ausschuß bestimmt, der sich aus den Herren Dr. Villiger (Bern), P. Waldburger (Kilchberg) und A. Humbel (Bern) zusammensetzt. Herr Dr. P. Boschung (Flamatt) regte an, daß sich der Sprachverein an einem in Aussicht stehenden Gespräch zwischen deutschschweizerischen und welschen Kreisen der Schweiz, die sich um Pflege und Schutz der je eigenen Sprache kümmern (in Frage steht auf welscher Seite die angesehene „Alliance culturelle romande“), beteilige. Auch diesem Vorschlag wurde zugestimmt. Die Herren J. Wüst (Biel) und A. Humbel (Bern) berichteten kurz über die neueste Entwicklung in der Bieler Gegend und in der Bundesstadt: Hier wie dort sind neue Forderungen nach Errich-

tung französischsprachiger Gemeindeschulen aufgetaucht; hier wie dort besteht eine sehr ernst zu nehmende Gefahr, daß der Sprachgebietsgrundsatz aufgegeben wird. Soll die ganze deutsche Schweiz — und nur sie — allmählich wie Biel „bilingue“ werden? (Ein Ausspruch von Herrn Bundesrat Bonvin aus jüngster Zeit: „Le français doit devenir la langue des trottoirs de Berne!“).

Nach einem gemeinsamen Nachtessen im Restaurant „Pusterla“ (rechts des Rheins) begab sich der Vorstand mit zahlreichen weiteren Sprachfreunden in den Vortragssaal der CIBA, um den öffentlichen Vortrag von Herrn Prof. Dr. Bruno Boesch, Rektor der Universität Freiburg im Breisgau — er ist Schweizer und Mitglied unseres Vereins! — anzuhören: „Zur Sprache der studentischen Opposition“. Man lauschte gespannt den Ausführungen des erfahrenen Hochschulmannes, der anhand zahlreicher Beispiele aus Flugblättern zeigte, wie Studenten unter dem Vorwand, aufzuklären und das Gespräch zu suchen, Sprache und Begriffe „umfunktionieren“, um die gleichgültigen Scholarenmassen in „neulinkem“ — marxistisch-marcusisch-anarchistischem — Sinne zu beeinflussen und aufzuputschen, so daß jedes vernünftige Gespräch unmöglich wird. Ein Schwall mehr oder weniger unverständlicher Fremdwörter („bewußtseinsimmanent“, „manipulativ“), vermischt mit Unflätigkeiten, verhüllt oftmals baren Unsinn, den ein angemessenes deutsches Wort ohne weiteres als solchen enthüllen würde. (Wie zu vernehmen war, soll der Vortrag auszugsweise in den „Basler Nachrichten“ veröffentlicht werden.)

Am Sonntagmorgen wurde — wiederum im Vortragssaal der CIBA — um 9 Uhr die Jahresversammlung eröffnet; dabei waren wohl beträchtlich mehr Mitglieder anwesend als je an einer Hauptversammlung der letzten zehn Jahre. Ein Ohren- und Seelenschmaus, sinnlich-geistiger Hochgenuß, war der musikalische Auftakt, der erste Satz aus Haydns Opus 76, Nr. 2, dargeboten von einem Quartett unter Leitung von Herrn Armin Brenner, Musiklehrer am basellandschaftlichen Lehrerseminar. Als Augenweide folgte die Tonbildschau „Basel“: in Bildern und Worten (einschmeichelnd gepflegtes Hochdeutsch) die Geschichte der freien Reichsstadt und Schweizer Stadt am Rheinknie und dazu das Werden der Weltfirma CIBA aus kleinen Anfängen (Färberei Clavel im 19. Jahrhundert). — Anschließend wurden unter ebenso freundlicher wie straffer Leitung unseres neuen Obmanns die Vereinsgeschäfte abgewickelt (teils vor, teils nach dem öffentlichen Vortrag; doch wird hier gesamthaft darüber berichtet). Der in Heft 1/70 des „Sprachspiegels“ veröffentlichte Jahresbericht wurde genehmigt — Besondere Aufmerksamkeit fanden wie alljährlich die von den Zweigvereinen (Basel, Bern, Biel, Luzern, Zürich) und den befreundeten Gesellschaften (Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft, Freiburg im Uchtland; Gesellschaft für deutsche Sprache, St. Gallen; Rottenbund, Brig) — d. h. von ihren Obmännern oder deren Vertretern — erstatteten Berichte, die von reger Tätigkeit für unsere deutsche Muttersprache Kunde gaben: Vortragsveranstaltungen, Sprachkurse, Ausspracheabende usw. Den lebhaftesten Beifall durften auch diesmal wieder die Abgesandten von der Sprachgrenze einheimen: Herr Dr. A. Salzmann, der die Grüße des Rottenbundes überbrachte, und Herr Dr. P. Boschung, der über den Stand der Dinge im Kanton Freiburg berichtete, wobei er insbesondere auf die „Sprachencharta“ als die wichtige Grundlage der künftigen weiteren Arbeit einging. Sie sind es, die Laue und Zweifelnde immer wieder davon überzeugen können, daß neben der Sprachpflege auch der Sprachschutz nötig ist; denn ohne diesen würde jener buchstäblich der Boden entzogen! — Die mustergültige Rechnung, die unser neuer Rechnungsführer Herr Zahner vorlegte, wurde, nachdem er einige Fragen beantwortet hatte, einstimmig genehmigt, ebenso der Voranschlag. Die Unterlagen (Rechnung mit Voranschlag sowie Bericht der Rechnungsprüfer) waren zu Beginn der Ver-

handlungen ausgeteilt worden. Unter dem Punkt „Wahlen“ war lediglich zu melden, daß der Vorstand für die unbesetzte „Stelle“ eines Sachwalters für das Radio in Bälde einen guten Inhaber gewinnen zu können hoffe. — Einige Punkte der Geschäftsliste konnten wegen Zeitmangels nicht behandelt werden. Über die Geschäfte „Sprachspiegel“, „Sprachdienst“ und Werbung wird aber der Obmann in einer der nächsten Nummern unserer Zeitschrift berichten. Die vom Vorstand beantragte Satzungsänderung (Vertretung der Zweigvereine und der befreundeten Vereine im Vorstand durch ihre Obmänner) wurde an ihn zu neuer Beratung zurückgewiesen. — Als letztes Geschäft kam ein Kurzvortrag von Herrn *Michael Horst*, Lehrer im bayrischen Oberfranken, über die Frage der Wiedereinführung des Eszetts (oder des scharfen S) an die Reihe. „Masse“ und „Maße“ sollten auch in der Schrift unterschieden werden; Fluss wäre (im Gegensatz zur Frakturschrift) mit ss; „Ruß“ (im Kamin) aber mit scharfem S zu schreiben. Herr Horst, Frakturfeind, stützte seine Reformlehre auf die oberfränkische Mundart seiner Heimat; bei uns hat aber beispielsweise das Wort „Straße“ auch in der Mundart keinen Zwiellaut (statt a), so daß die Lehre fragwürdig schien. Auch ist es zweifelhaft, ob sich das Rad in der ß-Frage überhaupt noch zurückdrehen läßt. Gleichwohl Dank dem tapferen Bayern!

Herr *Georg(es) Dentinger*, Vorstandsmitglied des René-Schickele-Kreises in Straßburg, konnte um 10 Uhr 30 vor einer sehr großen Zuhörerschaft über „*Sprachenprobleme im deutschsprachigen Elsaß-Lothringen*“ sprechen. Er bediente sich für seine Rede der heimatlichen Mundart und wurde doch von allen verstanden! Die Gefahr, daß man mehr auf das „wie“ als das „was“ seines Redens hörte, war schon deshalb nicht groß, weil das, was er berichtete, den Atem der Zuhörer stocken ließ: Wie man ein Volk seiner Sprache und seiner Kultur mit allen Mitteln des zentralistischen Staates und mit allen Listen, die dessen Handlanger zur Vernebelung und Verdrehung der Tatsachen verwenden, zu entfremden versucht. Wie aber auch tapfere Menschen sich noch immer dagegen wehren. Sich dafür wehren, daß neben der Staatssprache Französisch auch noch das Deutsche — die angestammte elsässische Mundart und die dazugehörige deutsche Hochsprache — ein Lebensrecht behalten soll. Auch die heutige Regierung verfolgt eindeutig das Ziel, das auszurotten, was den Kern des elsässischen Volkstums ausmacht. seine Sprache. (Bloße Folklore allerdings, Schlupfkappenwesen, wird natürlich unterstützt; denn sie gibt den Anschein der Fortdauer des Alten.) Das Ziel geht aber noch weiter: Die Elsässer sollen ganz französischsprachig werden und dann mithelfen, die Nachbarn jenseits des Rheins zur Erlernung der französischen Sprache zu bewegen, in Baden-Württemberg die Zweisprachigkeit zu fördern (nachdem Elsaß-Lothringen einsprachig französisch geworden ist) und durchzusetzen, daß Französisch der gemeinsame Nenner und die Hauptsprache aller Europäer wird! — Wir brauchen hier auf den Inhalt des Vortrages nicht näher einzugehen, da er demnächst im „Sprachspiegel“ veröffentlicht werden kann. (Es wird allerdings nicht der genaue Wortlaut sein, da der Redner nicht ablas, sondern frei sprach und einerseits Aktuelles einfügte, andererseits aus Zeitmangel einiges wegließ.) Herr Dentinger erhielt warmen Beifall, der aus erschütterten Herzen kam.

Nach dem etwas späten Mittagessen (wiederum im „Pusterla“) konnte ein großer Teil der Tagungsteilnehmer unter kundiger Führung noch das Basler Rathaus besichtigen. Man verließ es begeistert. Auch dafür sei unsern Basler Freunden gedankt.

-el